9. Jahrg. Nr. 25.

download unter www.biologiezentrum.at

Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

8. Novemb. | Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Petersplatz 12, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.** | 1885.

Inhalt: Ernst Ritter von Dombrowski. Mythisch-historische Ueberlieferungen über Seeadler und Pelikan. (Fortsetzung.) — Ad. Walter. Erwiederung auf den Artikel: „Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks." — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen Congresses. (Fortsetzung.) v. Tschusi zu Schmidhoffen. Zum Zuge des Tannenhehers. — Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin. — A. Marschall. Arten der Ornis Austriaco-Hungarica, welche in den westlichen Pyrenäen vorkommen. — Literarisches. — J. Abrahams. Gäste aus der Ferne. — Dr. P. Jouin. Das Nest. (Fortsetzung.) — Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. (Fortsetzung.) — M. Widhalm. Die Brieftaube, deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen, für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt. (Fortsetzung.) — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Inserate.

Mythisch-historische Ueberlieferungen über Seeadler und Pelikan.

Eine Studie

von **Ernst Ritter von Dombrowski.**

(Fortsetzung.)

Weitaus schwieriger noch ist es die **alt- und mittelhochdeutsche Nomenclatur** zu fixiren, ja ich sehe mich hier, um nicht zu Hypothesen greifen zu müssen, genöthigt, die Synonyme des Seeadlers und Pelicans zu vereinen, da diese Namen, wie schon angedeutet, bald auf die eine, bald auf die andere Art angewendet wurden. Die Durchforschung einer Reihe von Glossen, auf welche ich im Originale zurückgreifen musste, da die neueren Lexica keinen genügenden Aufschluss geben, erweist folgende Resultate:

1. Sîsogomo oder hûsigomo, wahrscheinlich in der Regel der Pelican. Pellecanus hûsegome. Prager Glos. a. d. XI. Jhdt. — hûsigo'm. Frankf. Glos. a. d. XI. Jhdt. — sisegomo Cod. ms. Adm. no. 269 a. d. XI. Jhdt. — sîsegovm Cod. ms. Vindob. no. 2721 a. d. XII. Jhdt. — Pellicanus a conopo. i. egypto ubi habitat. hûsegovm Cod. ms. Vindob. no. 2400. a. d. XII. Jhdt. — hûsegûne. Cod. ms. Vindob. no. 896. a. d. XIV. Jhdt. — hosigeme. Cod. ms. Vind. no. 1325 a. d. XIV. Jhdt.

2. Horatupil, mhd. hordubil, offenbar unser Hurbel, dürfte mit Fulica im Zusammenhange stehen: Onocrotalus. horatupil Cod. ms. Vind. no. 2732 a. d. X. Jhdt. — hortubil. Frankf. Glos. a. d. XI. Jhdt. — hortuehil. Zwettl. Hs. no. 293 a. d. XI. Jhdt. — horredubil Cod. ms. Vind. no 901 a. d. XII. Jhdt. — Onocrotalus. hortumil greci vocant rostro longo. quorum duo genera sunt, unum aquatile. aliud solitudinis[1]). Cod. ms. Vind. no. 2400 a. d. XII. Jhdt.

[1]) Das sehr selten gebrauchte mittellateinische solitudo, welches Festigkeit, dichte und im übertragenen Sinne wie hier auch Festland bedeutet, darf nicht mit dem classischen solitudo = Einsamkeit verwechselt werden; ersteres ist von solidus = dicht, fest, letzteres von solus = allein, einsam, abzuleiten.

D. V.

download unter www.biologiezentrum.at

3. Isâr, stets der Seeadler: Porfirio îsâr. Cod. ms. Vind. no. 2732 a. d. X. Jhdt. — îsâre Cod. ms. Vind. no. 2400 a. d. XII u. no. 896 a. d. XIV. Jhdt. — ys âr. Cod. ms. Vind. no. 4535 a. d. XIV. Jhdt.

Bevor wir auf die ganz eigenartigen Consequenzen dieser etwas verwirrten Synonymie eingehen können, müssen wir einige Blicke auf den Stand der Naturgeschichte des Seeadlers werfen, die schon im Alterthume eine relativ hohe Ausbildung erreicht hatte, da sich eben dieser Vogel einer speciellen Beachtung, ja stellenweise Verehrung erfreute. Schon Homer vergleicht ihn in seiner bilderreichen epischen Darstellungsweise mit der Göttin Athene und feiert ihn an anderer Stelle:

Κλαῖον δὲ λιγέως ἀδινώτερον ἢ τ' ὀλωνὶ
Φῆναι, ἢ Ἀιγυπτοὶ γαρ. φόνυγες, οἷσι τε τέκνα
Ἀθρόται ἐξείλοντο πάρος πετεινὰ γενέσθαι.

Genauere Nachricht über die in diesen Zeilen ausgesprochene Fabel gibt uns Aristoteles und ich will seine Angaben in getreuer Uebersetzung hier vollinhaltlich einschalten, da sie den besten Anhaltspunkt für die folgenden Erörterungen bieten.

„Der Seeadler ist besorgt um seine Jungen, nährt sich leicht, trägt sich seine Mahlzeiten zusammen und ist gutartig; er zieht nicht nur seine Jungen, sondern auch die des Steinadlers auf und ernährt sie; denn dieser wirft sie aus dem Neste zu einer Zeit, wo sie noch gefüttert werden müssen und nicht fliegen können Der Steinadler wirft seine Jungen, wie es scheint, aus Missgunst aus dem Neste; denn er ist von Natur aus neidisch, hungrig und fressgierig und fasst jedesmal grosse Stücke; wenn nun die Jungen heranwachsen, so wird er neidisch auf sie und zerrt sie mit seinen Klauen, weil sie tüchtig zu fressen beginnen; die Jungen kämpfen auch untereinander um den Platz und um die Nahrung, der Alte aber schlägt nach ihnen und wirft sie hinaus. Die Herausgeworfenen schreien und jammern, und so kommt es, dass sie der Seeadler aus Mitleid aufnimmt."

Ich habe schon früher erwähnt, dass die Angaben des Aristoteles zwei Jahrtausende hindurch als unanfechtbar betrachtet wurden und namentlich gilt dies auch von seiner Behauptung, dass die vom Steinadler verstossenen Jungen durch den Seeadler aufgenommen und ernährt würden, wiewohl diese Ansicht nicht von Aristoteles ausgeht, sondern zu seiner Zeit bereits tief eingewurzelt gewesen zu sein scheint. Ihre Verbreitung in Aegypten erwähnt schon Homer und ausführlicher Johannes Pierius[2]), welcher berichtet: „Wenn die Aegypter einen frommen und durch edle Sitten ausgezeichneten König darstellen wollten, welcher den Armen Nahrung und sonstigen Lebensbedarf ausfolgen liess, so bildeten sie jenen Vogel nach, welchen man wegen der ihm innewohnenden Kraft Beinbrecher nennt, weil dieser fremde Junge in Kost nimmt und für sie wie für die eigenen Sorge trägt." Aldrovandus, welcher diese Stelle citirt, fügt hinzu, dass die Aegypter im Gegensatze hiezu einen launenhaften und gegen seine Kinder hartherzigen Vater durch das Bildniss eines Steinadlers darstellten, der gleichfalls Eckel vor seinen Jungen empfindet.

[2]) Joannes Pierius Valerianus. Hieroglyphica sive de sacris Aegyptorum . . . . . Francoforti ad Moenum 1566 in 4°; ibidem 1678. D. V.

Ueber die Abstammung und Fortpflanzung des Seeadlers waren die abenteuerlichsten Ideen verbreitet; das Unglaublichste hat in dieser Beziehung unbedingt Plinius geleistet: „Der Fischadler[3]) bildet keine eigene Art, sondern geht aus der Paarung verschiedener Arten hervor; seine Jungen sind Seeadler und diese gebären kleine Geier, welche grosse Geier erzeugen, die sich in der Regel nicht weiter fortpflanzen." Ein merkwürdiger Kreislauf![4])

Der Seeadler nährte sich nach Ansicht der Griechen namentlich von Hirschkälbern, Hasen, Schildkröten, Polypen und Fischen. Die Knochen selbst verzehrte er, wie die meisten Autoren behaupten, nicht, wohl aber ihr Mark und darum trug er sie hoch in die Lüfte und liess sie dann auf Steine herabfallen, um sie zu zerschellen. Dies that er auch mit Schildkröten, deren Rückenpanzer selbst für seinen mächtigen Schnabel undurchdringlich war; diese Gewohnheit brachte dem Tragiker Aeschylos den Tod: „Das Ende desselben war zwar kein freiwilliges, dessen ungeachtet ist es aber wegen seiner Besonderheit bemerkenswerth. Er machte einen Spaziergang ausserhalb der sicilischen Stadt, in welcher er sich aufhielt und setzte sich auf einer sonnigen Stelle nieder. Da flog über ihn ein Seeadler mit einer Schildkröte in den Klauen, wurde durch den Glanz seines Kopfes getäuscht — er war nämlich von Haaren entblösst — und warf auf denselben, als wäre es ein Stein, das Thier herab, damit es zerschmettert und er des Fleisches habhaft werde. Dieser Wurf tötete den Erfinder und Meister des Trauerspieles." Valerius Maximus L. IX. c 12.

Umgekehrt fand aber auch der Seeadler beim Aufsuchen seiner Beute mitunter ein trauriges Ende. „An einem hervorragenden aber nicht sehr hohen Felsen kroch einst ein Polyp hinauf, breitete dann seine Arme aus und genoss mit grossem Wohlbehagen die Wärme, denn die Witterung schien etwas kalt und winterlich; doch hatte er sich noch nicht in die Farbe des Steines verwandelt. Dies pflegen nämlich die Polypen zu thun, theils um sich selbst vor Nachstellungen zu bewahren, theils um ihrerseits den Fischen aufzulauern. Da erblickte eines Seeadlers scharfes Gesicht aber nicht zu seinem Glücke, die Beute und bestimmte sie für sich und seine Kinder zu einer heiteren Mahlzeit. Die Arme des Fisches (?) aber umschlingen den Adler, halten ihn fest und ziehen den Feind zur Tiefe hinab. Der Adler schwamm nun todt im Meere ober der Beute."

Diesen Fall erzählt Aelianus übrigens kaum aus eigener Erfahrung, vielmehr dürfte er ihn nachstehenden Versen Antipaters, Anth. Pal. IX. 10, entnommen haben:

„Einstens lag der Polyp auf starrendem Felsen am Meerstrand,

[3]) Pandion haliaëtus, im Originale Haliaëtus D. V.

[4]) Die Alten nahmen es mit der Fortpflanzung der Vögel überhaupt nicht besonders genau, was nachstehende Ueberlieferung, ein Seitenstück zur oberen Genesis, wohl deutlich illustriren mag: „Man sagt, dass es keine männlichen Geier gebe, sondern nur weibliche. Sie wissen dies, und da sie Kinderlosigkeit fürchten, so thun sie um der Nachkommenschaft willen Folgendes: Sie fliegen dem Südwinde entgegen, und wenn kein Südwind weht, so öffnen sie dem Ostwinde den Schnabel und der einströmende Luftzug befruchtet sie; sie gehen drei Jahre trächtig" . . . . „Man sagt, der Geier baue kein Nest" . . . . . „Vom Geier habe ich gehört, dass er keine Eier lege, sondern lebende Junge zur Welt bringe, und dass sie gleich nach der Geburt befiedert sind, auch das habe ich gehört." Claudius Aelianus l. c. II. 46. D. V.

download unter www.biologiezentrum.at

In dem erquickenden Strahl sonnend der Arme Geflecht,
Noch nicht gleichend an Farbe dem Stein. Da erblickte ihn
Plötzlich ein Adler und stiess schnell aus den Wolken herab.
Aber der Arme, umstrickt von des Thieres weitergreifenden Flechten,
Stürzt in die Fluthen, des Fang's, sowie des Lebens beraubt."

Mit Aelianus schliesst die Reihe jener Autoren, die sich eingehender mit Zoologie befassten, ab und erst im späteren Mittelalter, als durch Vincentius von Beauvais (Belovacensis) und Albertus Magnus der Sinn für Naturgeschichte neuerdings geweckt wurde, fand auch die Zoologie im Allgemeinen und selbst speciell die Ornithologie neue Bearbeiter. Freilich sind diese ersten Anfänge sehr trauriger Art. Die Vertreter der Naturwissenschaften, fast ausschliesslich Mönche oder hochgelehrte Doctoren der Medicin, kümmerten sich wenig um die Natur selbst, hielten es nicht der Mühe werth, durch eigene Beobachtung Licht in die unklaren Partien zu bringen, sie begnügten sich vielmehr mit emsiger Sammlung aller Citate aus älteren Schriften, deren Angaben sie kaum etwas Nennenswerthes hinzufügten, als Berichte über neuentdeckte Meerwunder und Greifen, mystische Reflexionen und „geistliche Deutungen".

Aber noch an einem anderen Fehler krankte die Zoologie im Mittelalter, wie auch später noch — an der Unklarheit und unglaublichen Verwirrung der Nomenclatur. Bei der vollständigen Unkenntniss, die damals unter den Gelehrten in Bezug auf die Thiere selbst herrschte, war es ihnen nicht möglich, sich in dem Labyrinth zahlloser überlieferter Namen zurechtzufinden und sie mit den volksthümlichen Bezeichnungen in Einklang zu bringen. Hiedurch entstand eine heillose Verwirrung der Namen und Begriffe, die sich theilweise bis zum Schlusse des vorigen Jahrhundertes erhielt und erst wich, als Altmeister Naumann alle älteren Werke ausser Spiel liess, ab ovo zu forschen begann und am Schlusse seines Lebens der Nachwelt ein Bild der Vögel hinterliess, das in seinen bedeutendsten Partieen heute noch mustergiltig ist und unerreicht dasteht.

Doch wir dürfen nicht vorgreifen. Dass bei der Schwierigkeit, mit welcher eine eingehendere Beobachtung der Adler verbunden ist, über diese die ärgsten Irrthümer in Umlauf kamen, ist wohl selbstverständlich und der Seeadler ist hiebei keineswegs leer ausgegangen, — im Gegentheile vielleicht am reichsten bedacht worden.

(Fortsetzung folgt.)

Erwiederung auf den Artikel: „Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks" von Hermann Fournes.

Von **Ad. Walter.**

„Der Verfasser des Aufsatzes „Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks" in Nr. 20 und 21 dieses Blattet berichtet, dass er einmal und zwar im Mai 1875 in einem Nest des rothrückigen Würgers, Lanius collurio, ein Kukuksei neben den Eiern des Würgers gefunden habe und wendet sich dabei gegen mich, der ich 1877 im ornithologischen Centralblatt geäussert hatte, dass der rothrückige Würger nicht so leicht dulden würde, dass in sein Nest ein Kukuk sein Ei lege, da er noch weit stärkere Vögel von seinem Neste fern halte.

Herr Fournes hat sehr Recht gethan, dass er durch Thatsachen beweist, dass ich damals nicht ganz im Rechte war, ich würde an seiner Stelle auch so gehandelt haben; ist es doch für die Wissenschaft nur förderlich, wenn jede neue, auf Thatsachen beruhende Beobachtung veröffentlicht wird.

Indessen habe ich seit 1877 nicht nur e i n mal, sondern viermal ein Kukuksei in einem Würgernest vorgefunden; ich habe auch nicht gezögert, dies bekannt zu machen, denn nicht nur den mir befreundeten Ornithologen habe ich mündlich und schriftlich ausführlich die näheren Umstände beim Auffinden der Eier mitgetheilt, sondern auch eine Notiz über den letzten bedeutendsten Fund schon vor 2 Jahren im 1883er „Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands" niedergelegt. Da ich selbst Mitglied dieses Ausschusses bin, ich auch gerade den Kukuk zu bearbeiten hatte, so brachte ich nicht nur m e i n e Notiz, sondern auch die dem Sinn nach gleichlautende des Herrn Lehrers Martins in Plänitz, der beim Auffinden der letzten Kukukseier in Würgernestern mitbetheiligt war — zweimal also dieselbe Notiz, damit nicht diese mir wichtig scheinende Mittheilung übersehen würde. Leider ist der Jahresbericht von 1883 bis jetzt nicht erschienen, soll aber, wie ich höre, nächstens in Separatabdrücken ausgegeben werden; das Juliheft von „Cabanis Journal für Ornithologie" wird ihn ausserdem bringen.

Ich bin nun durch das öftere Auffinden eines Kukukseies in Neuntödter-Nestern in den Stand gesetzt, die interessanten Mittheilungen des Herrn Fournes nach einer Hinsicht zu vervollständigen, möchte jedoch zuvor noch einmal auf meine Auslassung im ornithologischen Centralblatt von 1877 zurückkommen.

Ich halte nämlich auch jetzt noch dafür, dass es dem Kukuk nicht immer gelingt, sein Ei in ein von ihm aufgefundenes Würgernest einzubringen, denn ich habe mehrmals beobachtet, was ich auch schon früher im ornithologischen Centralblatt mittheilte, dass der Würger den Kukuk heftig angreift, sobald letzterer sich seinem Neste nähert.

Dieselbe Beobachtung machten andere Ornithologen und namentlich hat ein scharfer Beobachter, Herr Link in Burgpreppach, dies durch seine mir gemachte ausführliche Mittheilung bestätigt. Zugleich wurde aber auch wieder bemerkt, dass der Kukuk, sobald er einmal glücklich zum Neste des Würgers gelangt ist, nicht mehr während des Legens seines Eies vom Würger belästigt wird, sich jedoch wieder verfolgt sieht, sobald er das Nest verlässt.

Da ein Würgernest in der Regel nicht sehr versteckt steht, so gelingt dem Kukuk das Aufsuchen eines solchen Nestes leichter als das manches anderen Vogels und er hat nicht nöthig deshalb lange in der Nähe des Würgers zu verweilen; hat er aber ein Nest sich einmal für sein Ei erkoren, so ist er von seinem Vorhaben nicht so leicht abzubringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): Dombrowski Ernst Ritter von

Artikel/Article: Mythisch-historische Ueberlieferungen über Seeadler und Pelikan. (Fortsetzung.) 233-235